

Gehen wir bei Besprechung dieser Kompositionen von den einfachsten Instrumentalkombinationen aus, so ist zuerst das Duo für Violine und Viola mit Klavierbegleitung, Op. 105 von **Ph. Scharwenka** zu erwähnen. Das Werk ist dem Erfinder und solistischen Vertreter der Viola alta, Professor Hermann Ritter, gewidmet. Es besteht aus zwei Sätzen, die unmittelbar in einander übergehen. In dem ersten, einem Andante sostenuto, sehen wir den Künstler in tiefes, zum Theil schmerzlich bewegtes Sinnen versunken mit sich allein Zwiesprach halten. Der Satz erinnert in seiner Haltung an die einleitenden Adagios Haydnscher und Mozartscher Symphonien, deren Dämmerstimmung meist schon alles das romantisch umhüllt, was später in festen Formen der Sonne zustrebt. Der Übergang zum zweiten Satz — einem Allegretto con spirito — vollzieht sich in der Weise, die man aus den ungarischen Tänzen kennt. Ein kurzes sekundäres Motiv vom Schluss des Lassu wird aufgegriffen und im phantastischen Tanzrhythmus der Friska weitergewirbelt. Die heimathliche Poesie Philipp Scharwenkas findet hier in den synkopischen Accenten, den sporenklirrenden Rhythmen und der wirbelnden und sauselnden Figuration ihren Ausdruck. Das Werk zeigt vollendete Formen: speziell der zweistimmige Satz des ersten Tempos und die Behandlung der Bratsche zeigt überall den Kenner. Es bedeutet eine werthvolle Bereicherung der Violalitteratur. Von Duos sind ferner noch die drei **Beethovenschen** für Klarinette und Fagott neu erschienen und zwar mit einer selbständigen Klavierbegleitung von **Georg Göhler**. Die mannigfachen, für moderne Ohren empfindlichen Leeren des zweistimmigen Satzes sind glücklich beseitigt. Das Klavier ist aber nicht nur als harmonische Füllung behandelt, sondern greift auch an geeigneten Stellen thematisch ein. Gerade hier zeigt sich Dr. Göhler als feingebildeter Musiker, als Kenner des klassischen Stils. Durch seine verständnisvolle Ergänzung des Beethovenschen Torsos sind dem modernen Leben drei schon fast verschollene Meisterstücke wiedergewonnen. Die Duos sind übrigens nicht nur für Klarinette und Fagott, sondern auch für Violine und Violoncell spielbar. Von Trios liegen zwei neue vor: das Opus 34 von **Bolko Graf Hochberg** für Klavier, Violine und Violoncell und ein Klaviertrio, Op. 32, von **Hugo Kaun**. Graf Hochberg verleugnet auch in der Kunst den Aristokraten nicht, d. h. seine Haltung ist durchaus konservativ. Er bringt seine Gedanken in klarer, durchsichtiger Form zum Ausdruck, und die Behandlung des Satzes und der Instrumente verräth den Fachmann. Dass die deutsche Aristokratie wieder beginnt, wie in unserer klassischen Epoche, sich selbstthätig der Tonkunst zuzuwenden, — als kunstbegabte Standesgenossen Hochbergs nennen wir unter anderen F. v. Wickede und Philipp Graf zu Eulenburg — ist besonders im Interesse der intimeren musikalischen Gattungen mit Freuden zu begrüssen. Werden doch gerade diese durch die herrschende Theatromanie und durch die Massenkonzerte, kurz durch den Mangel der Allgemeinheit an feinerem Kunstverständnis erheblich geschädigt. **Hugo Kaun** zeigt sich in seinem Klaviertrio als ein hochbegabter, feinsinniger Vertreter der Brahms'schen Richtung. Seine gewählte Harmonik, die oft ganz eigene Wege geht, aber niemals gesucht erscheint, seine edle, biegsame, warme Leben athmende Melodik, das gänzliche Fehlen von Konvention und Schablone — alles das weist seinem Trio einen hohen Rang unter den Kammermusikerzeugnissen dieses Jahres an. Am stärksten ist die Gattung des Quartetts vertreten: ausser 5 neuen Streichquartetten und 2 neuen Klavierquartetten sind noch eine Reihe von Bearbeitungen erschienen. Unter den Streichquartettisten finden wir **Hugo Kaun** mit seinem Opus 40 wieder. Auch hier sind es wieder die vollen Herztöne des modernen Lebens, die wir hören; bald in weiten Brahms'schritten, bald in feinen chromatischen Differenzirungen klingen sie aus seiner Thematik heraus. Die Modulation ergeht sich in kühner Phantastik. Der Quartettstil ist meisterhaft getroffen. Auch das Streichquartett Fismoll, Op. 49, von **Max Jentsch** hat ein durchaus modernes Gepräge. Die poetische Freiheit der Formbehandlung, der Überschwang der Melodik und der Sinn für das Halbdunkel in der Kunst kennzeichnen es. In dem Streichquartett Op. 15 von **Adolf Sandberger** lebt